

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft, die der Heilige Geist schafft, sei mit uns allen.

AMEN

Stellen sie sich mal vor, liebe Gemeinde, der Gottesdienst ist zu Ende, sie wollen die Kirche verlassen und an der Tür steht jemand und fragt mit gewinnendem Lächeln:

**„Sammeln sie unsere Treuepunkte?“**

**Treuepunkte**, was haben die denn in der Kirche zu suchen?

Die kennen wir doch von da, wo wir einkaufen.

Wenn wir **da** genügend **Punkte** gesammelt haben, dann werden wir belohnt. Das heißt, wir können schöne, praktische, nützliche Dinge günstig erwerben.

Seien es Koffer, Messer, Kochtöpfe, Backformen, Handtücher, Mixer, Besteckteile... und was es da noch so alles gibt.

In manchen Geschäften wird uns ein Kundenkärtchen angeboten. Bei jedem Einkauf wird das eingescannt und von Zeit zu Zeit bekommen wir einen Gutschein über einen Bonusbetrag zugeschickt. Das ist auch so was wie **Treuepunkte**., wie auch die Herborner City-Card,

Ja, sammeln sie **Treuepunkte**?

**Treue** meint in diesem Fall, die **Treue** zu dem jeweiligen Geschäft.

Also, ich muss gestehen, je nachdem, was es gibt, sammle ich schon mal fleißig **Punkte**.

Aber **Treuepunkte** in der Kirche?

Ich weiß nicht, wie es hier üblich ist bei den Konfirmanden. Bei uns kriegen **die** so was Ähnliches wie **Punkte**, nämlich eine Unterschrift pro Gottesdienstbesuch. Die kann aber auch verweigert werden, für den, der stört.

Für das Absolvieren der Gemeindepraktika gibt es ebenfalls Unterschriften.

Nur wer das alles ordnungsgemäß nachweisen kann, wird auch konfirmiert.

In der Schule, bei Klausuren, gibt es **Punkte**. Je mehr **Punkte** umso besser das Ergebnis.

Es soll sogar Männer geben, die sagen: Ich muss bei meiner Frau **Punkte sammeln**.... Hier und da ein Blumenstrauß, Hilfe bei der Hausarbeit, mal Essen gehen....

Es scheint so zu sein: wer genug **Punkte** hat, der wird belohnt!

Leistung, in welcher Form auch immer, steht schließlich hoch im Kurs in unserer Gesellschaft.

Von klein auf wird uns eingeflüstert oder eingetrichtert:

- Streng dich an, dass du mithalten kannst.
- Streng dich an, damit etwas aus dir wird.
- Streng dich an, dann werden dich die Leute mögen.

Wir leben in einer Gesellschaft, die Leistung fordert.

*Sollte das denn bei Gott auch so sein?*

- Wer sonntags den Gottesdienst besucht,
- wer noch was Ordentliches in den Klingelbeutel tut, oder auch sonst wo noch was spendet,
- wer in der Gemeinde mitarbeitet,
- wer diakonische Aufgaben erfüllt, Leute besucht, hier und da was hilft,

wer dies tut und jenes lässt – der bekommt auch schön seine **Treuepunkte**.

Und – wer genug **gesammelt** hat, der wird belohnt.

**Wirklich?**

Heißt das etwa, wenn es um Gott und den Glauben geht, müssen wir auch Leistung bringen?

Immer was leisten, hier und da und dort, das setzt einem doch ganz schön unter Druck.

Aber Leistungsdruck hinterlässt Spuren.

Dieser Druck verursacht Stress, die Angst zu versagen, nicht mithalten zu können, schließlich zu scheitern.

Wir schaffen das Pensum nicht, das uns aufgepackt wird – oder was wir uns selbst zumuten! Viele Menschen in unserer leistungsorientierten Gesellschaft sind überfordert!

Wer ständig meint, er müsse strampeln und strampeln, um andere, sich selbst **und** Gott im Himmel von seinem Wert zu überzeugen, wer sein Leben zu einer einzigen Rush Hour werden lässt und permanent über seine Kräfte lebt, der knickt irgendwann ein.

**Punktesammeln** macht müde!

Unter einem solchen Druck fängt über kurz oder lang die Seele an zu rebellieren.

Aber trotzdem wollen **wir** machen und tun, um **punkten** zu können bei anderen Menschen **und** ... *etwa auch bei Gott?*

Wir fragen doch nur allzu oft:

- „Was muss ich tun um dies und jenes zu erreichen?“
- Was muss ich tun, um beruflich voran zu kommen?“
- Was muss ich tun, gut dazustehen?“

Ja könnte unsere Frage nicht auch lauten: „*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?*“

Wir haben es in der Lesung gehört: Da kommt dieser reiche junge Mann zu Jesus mit eben dieser Frage. Seine **Punkte**, die hat **er gesammelt**, die hat er fleißig gesammelt und legt sie Jesus vor: „Ja, die Gebote habe ich gehalten, schon mein ganzes Leben lang!“

Jetzt möchte er sicher hören, dass hast du prima gemacht, alles in Ordnung, das reicht völlig aus.

Aber das reicht nicht. Jesus will nicht sein **Punktekonto** kontrollieren. Er will sein Vertrauen. Er will seinen Glauben. Jesus will diesem jungen Mann zeigen, was die erste Geige im Leben spielen sollte. Das ist nicht der Reichtum, das Geld, das ist nicht das Bemühen, ein guter Mensch zu sein, also all die vielen **Punkte**. Das ist der Glaube an Gott, das Vertrauen auf ihn. Der junge Mann hat aber nicht kapiert, dass schon seine Fragestellung falsch ist, nämlich: „Was muss **ich** tun, um das ewige Leben zu bekommen.“ *Das kann kein Mensch aus eigener Kraft erreichen.*

So viele **Punkte für den Himmel** kriegt keiner zusammen.

Obwohl es schon viele versucht haben.

**Paulus** dachte er könnte **punkten**, indem er die neue Lehre bekämpfte, die Christen verfolgte.

Erst durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus erkannte er, dass es so nicht geht.

**Martin Luther** wollte **punkten**, indem er ins Kloster ging, indem er sich bemühte, indem er versuchte sich das Böse aus dem Leib zu prügeln. *Er suchte den gnädigen Gott.*

Erst als er begriffen hatte, dass Gott ihn längst gefunden hat und ihm *Gnade schenken will*, da war sein Suchen sein Mühen zu Ende.

Ihm ging ein Licht auf, beim Lesen der Bibel. So **auch** im Brief, den Paulus an die Gemeinde in Rom geschrieben hatte.

Dort heißt es, **Römer 3, Vers 28**:

„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

So übersetzte Martin Luther.

In einer neueren Übersetzung heißt es(NGÜ):

„Wir gehen davon aus, dass man auf Grund des Glaubens für gerecht erklärt wird, und zwar unabhängig von Leistungen, wie sie das Gesetz fordert.“

Gott recht sein ohne Leistung – so schreibt Paulus. Das ist seine Erkenntnis, die er hier und in anderen Briefen weitergibt.

Aber - Mal ganz langsam, lieber **Paulus**, ich glaube, hier ist noch Diskussionsbedarf.

- Willst du etwa behaupten, dass alles, was ich tue, für Gott, für andere, in der Gemeinde, mir nichts bringt, dass es darauf überhaupt nicht ankommt.
- Soll das etwa heißen, dass all die Zeit, die ich investiere, z.B. in die Vorbereitung einer Predigt, vielleicht denen nützt, die zuhören, aber nicht mir?
- Willst du hiermit etwa sagen, dass all meine Bemühungen, ein guter Mensch zu sein, überflüssig sind? Nimmt mich Gott etwa nicht an, weil ich dies, das und jenes tue, aber anderes lasse, weil es sich so gehört?

Warum sind wir dann heute Morgen überhaupt hier, wenn uns das in unseren Bemühungen, Gott näher zu kommen, sowieso nichts bringt, wenn es darauf überhaupt nicht ankommt?

So könnten wir aus menschlicher Sicht natürlich denken und fragen.

So sind wir es aber gewöhnt, so ist es doch in unserer Gesellschaft.

Nur wer genug **Punkte** hat wird auch belohnt.

Wenn das so ist, ***müssten wir doch auch fleißig Treupunkte sammeln für den Himmel.***

Aber - „Wir gehen davon aus, dass man auf Grund des Glaubens für gerecht erklärt wird, und zwar unabhängig von Leistungen, wie sie das Gesetz fordert.“

Unser Bibelwort bringt eine völlig andere Sicht ins Spiel. Diese andere Sicht heißt:

☺ Ob ich Gott recht bin, entscheidet nicht meine Leistung, meine Anstrengungen, mein Tun und Lassen.

Dass ich Gott recht bin, ist sein Geschenk. Und das, liebe Gemeinde nennt die Bibel Gnade!

Wir sind in der Passionszeit. Diese Zeit nimmt das Leiden und Sterben Jesu Christi in den Blick. Wir machen uns in dieser Zeit in besonderer Weise bewusst, dass der Tod des Gottessohnes für uns **Gnade und Heil** bedeutet. Durch seinen Tod hat Gott sich mit uns versöhnt und uns mit sich versöhnt. So ist dieses Geschenk der **Gnade** möglich geworden.

Das ist die Überzeugung, zu der auch **Paulus** gelangt ist:

Entscheidend ist nicht mein Punktekonto.

☺ Durch den Glauben an Jesus Christus bin ich **Gott recht**.

☺ Durch den Glauben an Jesus Christus weiß ich, dass ich ein **angesehener Mensch** bin, denn Gott sieht mich freundlich an.

☺ Durch den Glauben an Jesus Christus weiß ich, dass ich ein **wichtiger Mensch** bin - denn Gott sagt zu mir: „Du ist mir wertvoll und wichtig. Du bist mir so wichtig, dass ich meinen Sohn drangebe, damit ich dich für mich gewinne.“

☺ Durch den Glauben an Jesus Christus weiß ich, dass ich **gebraucht** werde - denn Gott hat mir Gaben gegeben, die ich einsetzen **darf** und kann für andere und für ihn.

Von meiner Leistung hängt gar nichts ab. Dadurch komme ich nicht ans Ziel. Das schaffe ich nicht, das schafft keiner von uns. Immer bleiben wir etwas schuldig.

Wir bleiben Menschen gegenüber Liebe, Geduld, Freundlichkeit schuldig.

Wir leben nicht wirklich so, wie es den Geboten, den Weisungen Gottes entspricht.

Aber – ich, wir alle, müssen gar nicht erst versuchen, uns gerecht und gut machen.

- ☺ Wir haben es mit einem Gott zu tun, der uns *nicht* erst liebt, wenn wir gut sind.
- ☺ Wir haben es mit einem Gott zu tun, der uns *nicht* erst akzeptiert, wenn wir bestimmte Bedingungen erfüllt haben.
- ☺ Wir haben es mit einem Gott zu tun, bei dem wir *nicht* aufzählen müssen, was wir alles Tolles für ihn getan haben - Nächstenliebe und Opfer bringen und was weiß ich nicht alles. Also so was wie **Treuepunkte**.
- ☺ Wir haben es mit einem Gott zu tun, der sich festgelegt hat auf *seine Liebe zu uns Menschen*. Auch und gerade zu den Menschen, die *nichts* aufzuweisen haben, die mit leeren Händen vor ihm stehen.

Gott sucht nur eines - das aber unbedingt, nämlich, dass wir *aufhören*, uns seine Liebe verdienen zu wollen, dass wir *aufhören*, unser Leben auf eigene Faust zum „Erfolg“ machen zu wollen. Stattdessen sollen wir ihm glauben, was er uns durch Jesus Christus zeigen will, nämlich: *Du gehörst zu mir - ohne Wenn und Aber, und ich Sorge dafür, dass dein Leben gelingt, wenn du dich mir anvertraust.*

... so denke ich, ist die Kernaussage unseres Predigtverses:

*„Allein durch den Glauben an Jesus Christus sind wir Gott recht!*

*Allein auf den Glauben kommt es an.*

*Das ist Gottes Geschenk an uns Menschen.*

Das ist aber gar nicht so leicht anzunehmen.

Sehr früh in unserem Leben müssen wir schließlich erkennen, dass man nichts geschenkt bekommt, dass man sich alles hart erarbeiten muss um weiterzukommen im Leben.

☹ Wer nichts lernt wird nichts.

☹ Wer nichts leistet hat nichts.

So sieht es doch aus.

Darüber hinaus lassen wir uns doch auch gar nicht gerne etwas *schenken*.

*Wenn* uns jemand etwa *schenkt*, oder auch einen Gefallen tut, oder bei etwas behilflich ist, überlegen wir doch gleich: Was kann ich im Gegenzug *schenken*, wie kann ich das *recht* machen?

Deshalb denke ich, muss in uns die Einsicht erst reifen, dass wir vor *Gott recht sind* und ihm gegenüber *nichts recht machen* können.

Gott ist kein Buchhalter, der pedantisch nach Soll und Haben unser Leben taxiert und notiert und aufpasst, dass wir auch genug *punkten*.

Bei ihm brauchen wir keine **Treuepunkte** vorzuweisen.

Bei Gott ist unser Lebenskonto immer im Plus.

Dafür hat Jesus gesorgt durch sein Leiden und Sterben.

Deshalb steht fest: vor Gott brauchen wir keine Sammelkarte für **Treuepunkte**.

Mit dieser Erkenntnis tut sich doch ein Stück Freiheit auf?

Der Druck fällt ab.

Wir müssen uns die Liebe Gottes nicht verdienen – sie ist uns längst sicher!

Bei Gott zählen nicht unsere Leistungen, auch nicht die frommen Leistungen.

Er ist kein Kontrolleur oder Angstmacher, der uns Schuldgefühle einimpft – uns krankmacht, weil wir nie gut genug sind – und nie gut genug sein werden. Sein Ja zu uns ist nicht an Bedingungen geknüpft.

Dietrich Bonhoeffer hat gesagt:

„Gott liebt uns nicht, weil wir so tüchtig sind.

Wir können tüchtig sein, weil er uns liebt!”

... und Paulus schreibt:

„Wir gehen davon aus, dass man auf Grund des Glaubens für gerecht erklärt wird, und zwar unabhängig von Leistungen, wie sie das Gesetz fordert.“

**Aber:** Jetzt nicht die Hände in den Schoß legen und Fünfe gerade sein lassen – unter dem Motto: „Gott wird’s schon richten!“ Das wäre eine falsch verstandene **Gnade**.

Nein, ganz im Gegenteil:

Wir können jetzt in aller Freiheit loslegen.

Wir können tun, was wir als richtig und wichtig erkannt haben.

Aber da ist kein ständiges: Du musst, dass uns unter Druck setzt. Du musst. Hast du auch deine **Punkte** im Blick, dass es nachher auch ausreicht. Du musst mehr.

Da ist jetzt ein fröhliches:

„Mensch, guck mal, was alles geht“

Viele Menschen haben das getan und haben Aufgaben entdeckt, wodurch sie anderen helfen können. Ihnen wurden Gaben geschenkt, dies auch tun zu können.

So können wir den Glauben an Jesus Christus, das Vertrauen auf ihn, in Wort und Tat weitertragen.

„Wir gehen nämlich davon aus, dass man auf Grund des Glaubens für gerecht erklärt wird, und zwar unabhängig von Leistungen, wie sie das Gesetz fordert.“

So steht fest: bei deinem Tun und Lassen, bei deinen Erfolgen und deinem Scheitern, bei deinen Anstrengungen und dem Ausruhen, bist du Gott recht.

Wenn dann draußen an der Kirchentür einer steht und fragt:

„**Sammeln sie unsre Treuepunkte?**“, können wir getrost sagen: „Ne, brauch ich nicht, den Himmel kann man sich nicht verdienen. Ich bin Gott recht, so, wie ich bin, weil ich an Jesus Christus glaube, weil ich ihm vertraue, für alles andere ist er zuständig.“

Und das meint nicht Friede – Freude – Eierkuchen, sondern Friede – Freude – Glauben an die Gnade Gottes. Sie ist höher als alle unsere menschliche Vernunft.

So bewahre Gott unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserm Herrn und Heiland.

Amen